



S I G E G S

Schweizerische Interessengemeinschaft zur Erhaltung von Graphik und Schriftgut
Association suisse pour la conservation des oeuvres graphiques et manuscrites

Jahresbericht 2020

2020 war ein sehr spezielles Jahr. Dementsprechend brauchte es auch für die Veranstaltungen andere Wege, um der Pandemiesituation gerecht zu werden. Die SIGEGS organisierte vier Veranstaltungen. Der erste Besuch bei Mémoires d'Ici (le Centre de recherche et de documentation du Jura bernois) in Saint Imier konnte wie gewohnt physisch durchgeführt werden. Aufgrund der ausserordentlichen Lage beschloss der SIGEGS Vorstand danach, die Veranstaltungen für das restliche Jahr anzupassen. So fanden die nächsten drei Veranstaltungen virtuell statt. Gestartet wurde mit einer Tea Time Teil 1 zum aktuellen Thema Corona und den Umgang damit. Um weiterhin im Dialog zu bleiben, rief die SIGEGS ihre Mitglieder und Interessierte auf, ihre Tätigkeiten in einem Kurzporträt zu präsentieren. Es entstanden die ersten anregenden Kurzfilme. Jene von Frau Chantal Karli (Atelier de restauration) und Herrn Guido Lassau (Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt) gaben Anlass für die zweite Tea Time, die im September stattfand. In der zweiten Tea Time standen Frau Karli und Herr Lassau Rede und Antwort und diskutierten mit den Teilnehmenden über ihr Schaffen und ihre Tätigkeit. An der letzten Veranstaltung stellte ein Team der Hochschule der Künste Bern (HKB) ein derzeit in Vorbereitung befindliches Forschungsprojekt zum Nachlass von Victor Surbek und Marguerite Frey-Surbek in Bern vor.

Die Beschlüsse der Mitgliederversammlung wurden im 2020 auf schriftlichem Weg gefasst.

Der Vorstand traf sich im 2020 erst physisch, dann virtuell zu vier Sitzung. Wiederum wurde themenbezogen in Arbeitsgruppen gearbeitet. Auch 2020 gelangten Mitglieder übers Jahr mit Fragen rund um Konservierung, Restaurierung und zu weiteren Fachthemen an die SIGEGS Geschäftsstelle. SIGEGS bietet regelmässig Beratungen an, sei es im kleinen Rahmen oder auch bei grösseren Beratungsanliegen.

Der Stand der Mitglieder betrug per Ende 2020: 40 Institutionen und 40 Einzelmitglieder.

25. Februar 2020: SIGEGS-Fortbildungsveranstaltung Mémoires d'Ici – Saint-Imier

Am 25. Februar besuchten mehrere Mitglieder der SIGEGS im Rahmen einer Fortbildungsveranstaltung das Forschungs- und Dokumentationszentrum des Berner Jura Mémoires d'Ici in Saint-Imier. Sie wurden von der Leiterin Sylviane Messerli in Empfang genommen, die sie durch die Einrichtung führte.

Mémoires d'Ici wurde im Jahr 2000 mit dem Ziel gegründet, das historische und kulturelle Erbe des Berner Jura zu bewahren und zu vermitteln. Die von Vereinen und aus Privatbesitz stammenden Archivbestände in Form von Büchern, Dokumenten, Bild- und Tondokumenten sind für ein breites Publikum bestimmt: Privatpersonen, Gemeinden, Fachkreise, Medienschaffende. Die Bibliothek umfasst rund 10'000 Monografien und 600 Zeitschriften- und Zeitungstitel. Über die Dokumenten-Datenbank sind 18'000 katalogisierte und indizierte Dokumente abrufbar. Des Weiteren sind hier 300'000 Bilder archiviert. Das Zentrum beschäftigt fünf Mitarbeitende, die drei Vollzeitstellen entsprechen sowie ehrenamtliche Mitarbeitende.

Das Archiv bezieht seinen Bestand aus Schenkungen und Deposita. Derzeit erhält das Zentrum im Durchschnitt zwei Schenkungen pro Woche, vor allem aus Archiven von Vereinen und Verbänden, die es vermutlich bald nicht mehr geben wird.

Für Sylviane Messerli bietet das Sammeln von privaten Archiven verschiedene Vorteile. Die Dokumente und ihr Inhalt helfen, die Vergangenheit der Region zu verstehen, wie etwa das persönliche Tagebuch eines Bauern und Uhrmachers aus Malleray oder die Briefe eines Bauern

aus Sorvilier, der sich den napoleonischen Truppen anschloss. «Diese Archivalien ermöglichen es auch, den Menschen das zu vermitteln, was ihnen gehört», so die Leiterin des Mémoires d'Ici. Sie berichtet vom regen Interesse der Öffentlichkeit an der Geschichte ihrer Region und vom grossen Andrang der Besucher bei Veranstaltungen.

Mémoires d'Ici steht jedoch auch vor Herausforderungen. Der Bekanntheitsgrad des Zentrums ist nicht besonders gross, daher muss Öffentlichkeitsarbeit betrieben werden, speziell bei akademischen Einrichtungen. Ausserdem sind die Räumlichkeiten an ihre Grenzen gestossen. Deshalb ist beabsichtigt, das Zentrum auf einem angrenzenden Grundstück um zwei Untergeschosse zu erweitern.

Im Gebäude des Mémoires d'Ici – das 1893 errichtet wurde und früher unter anderem ein Abstinenz-Café beherbergte – ist übrigens auch das Jurassische Zentrum für wirtschaftliche Archive und Forschung (CEJARE) untergebracht. Dieses Zentrum beherbergt eine grosse Sammlung an industriellen Archivalien der Region.

30. Juni 2020: SIGEGS-Fortbildungsveranstaltung: Tea Time 1

Klein, aber fein – unter diesem Motto kann die erste digitale Tea Time von SIGEGS zusammengefasst werden. In der zoom Konferenz vom 30.06.2020 vereinten sich rund zehn Teilnehmende, um über die Corona-Zeit zu berichten.

Nach der Begrüssung durch Cécile Vilas, Präsidentin, gewährte Brigitte Heiz vom Staatsarchiv Basel-Stadt einen Einblick in ihr Atelier. Sie zeigte uns Akten aus dem 17. Jh. mit Schimmelbefall. Sie nutzte die Corona-Zeit, um diese fachgerecht zu lagern oder vereinfacht gesagt, um Fleissarbeiten zu erledigen. Die rund 60 Objekte wurden vorbehandelt und dann mit Flies in Schachteln abgelegt. Wenn sie nun ausgeliehen werden wollen, muss der Nutzer rund 10 Tage warten, da sie vor der Ausleihe gereinigt werden müssen (Trockenreinigung mit Tapeten-Schwämmen oder Fasertüchern). Ebenso blickten wir bei Florane Gindroz Iseli direkt ins Atelier in Yverdon voller spannender Arbeiten. Sie berichtete uns spontan, dass sie an einer Ablösung einer Seite in einem Buch arbeite.

Die übrigen Mitglieder erzählten, dass sie die Corona-Zeit nutzten, um Altlasten aufzuarbeiten, wie z.B. Projekte anzugehen, die lange liegen blieben. Eine Teilnehmerin berichtete, dass sie die Homeoffice Zeit als sehr gut erlebte. Bei manchen gab es einen Einbruch, andere haben Dank Jahresverträgen wenig gespürt. Fast alle haben den «offline» Kontakt vermisst und manche waren verstärkt mit der Kinderbetreuung beschäftigt. Gewisse Institutionen wurden fast gänzlich geschlossen und hatten lediglich ein Notfall-Team vor Ort (gänzliche Schliessungen sind nicht bekannt), andere berichteten von zeitverschobenen Zweischicht-Betrieben.

Wie haben unsere Mitglieder von der Digitalisierung profitiert? Die Digitalisierung wurde v.a. im Büroalltag (etwa für Videokonferenzen) vorangetrieben, dagegen wurden keine Digitalprojekte in den Fachgebieten in Angriff genommen.

3. September 2020: SIGEGS Mitgliederversammlung online

Die Beschlüsse der Mitgliederversammlung wurden auf schriftlichem-digitalem Weg gefasst.

16. September 2020: SIGEGS-Fortbildungsveranstaltung: Tea Time 2

Wie so üblich bei Videokonferenzen standen bei der zweiten virtuellen Tea Time von SIGEGS am Anfang noch Licht- und Tonoptimierungen auf dem Programm. Danach folgte eine kurze Vorstellungsrunde. Im Fokus der zweiten Tea Time standen die Porträts von Chantal Karli und von der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt, zu welcher Guido Lassau informierte.

Die Einstiegsfrage drehte sich um das Wachs, welches im Film von Chantal Karli zu sehen war. Frau Karli informierte, dass sie Siegel mit Wachs stabilisiere und dass solche Aufträge phasenweise kämen. Eine weitere Frage drehte sich um die Papierwahl. Sie habe klar eine Präferenz für Japanpapier, so Karli und sie könne damit auch Risse schliessen. Martin Strebel ergänzte, dass er rät, für die ersten paar Seiten Büttenpapier zu verwenden, da man auf den ersten Seiten oft eine stärkere Abnutzung habe.

Chantal Karli betonte im Gespräch, dass es bei ihr oft um Konsolidierung statt um Restaurierung gehe. Hier hakte Herr Lassau ein und meinte, dass auch in seinem Gebiet keine Stücke mehr restauriert werden, sondern oft nur noch «digital» zusammengesetzt werden. Dies sei vorteilhaft für die Innenansichten, aber auch für die Entnahme von Proben, weil diese oft an den Bruchstellen genommen werden. Früher habe man dagegen die Einzelteile mit Ton

zusammengesetzt. Inzwischen zeigte sich aber auch, dass nicht alle Klebstoffe für Keramik wirklich verträglich seien.

Im Film erwähnte Herr Lassau die Grossgrabung Riehen in einem Siedlungsareal aus der Bronzezeit. Worum es dort genau gehe, wollte eine Teilnehmerin wissen. Es handle sich dabei um eine Grabung nach Bodenverfärbungen aufgrund derer man Rückschlüsse auf das damalige Leben ziehen könne (z.B. wisse man dann, wo sich die Häuser befanden oder wie die Nutzung des Areals war). Doch viel spektakulärer (zumindest für den Laien) war natürlich die Grabung beim Casino in Basel, bei der man im Untergrund einen Teil des Barfüsser Klosters fand und auch Einzelstücke, die teilweise auch im Film zu sehen waren (weitere Infos dazu in der Rubrik «Nachgefragt» weiter unten).

Mit den heutigen technischen Hilfsmitteln liessen sich aber nicht nur Amphoren digital zusammensetzen, sondern könne man auch «Laser-Scanning» mit speziellen 3-D-Programmen erstellen und bald erhält die Archäologische Bodenforschung einen Computertomographen, um Metallobjekte analysieren zu können. Nachteil der heutigen Technologie: Die 3-D-Darstellung braucht enorme Kapazitäten für die Datenspeicherung. So werde häufig noch mit Mikrofilmen gearbeitet, aus welchen man die digitalen Daten rekonstruieren könne. Mikrofilme seien nicht zuletzt beliebt, weil sie (fast) unverwüsthlich seien. Von B. Drechsel erfuhren wir, dass sie sich seit Längerem mit dem Thema Langzeitarchivierung befasse und ihrer Meinung nach die UB Basel in dieser Thematik führend sei. Gabriela Grossenbacher fügte hinzu, dass auch die Schweizerische Nationalbibliothek einen digitalen Langzeitspeicher habe. Es sei gut möglich, dass dort auch externe Institutionen Daten lagern können, aber dieser sei vorderhand für die Nationalbibliothek gedacht. In diesem Zusammenhang fällt auch der Name Peter Fornaro, Herr Fornaro sei ein Spezialist in Sachen Grundlagenforschung zur Digitalisierung. Bei Swisstopo habe man sich dagegen schon seit geraumer Zeit von den Mikrofilmen verabschiedet, da diese für gewisse Arten von Daten sinnlos seien. Man kam am Ende dieser Diskussionen einhellig zur Einsicht, dass Langzeitarchivierung enorm viel Ressourcen und Know-how benötige und sich mittelfristig die Frage stellen wird, was wir uns in Zukunft an digitalen Daten überhaupt noch leisten können.

Ebenso wurde die Frage nach der Verwendung von Handschuhen diskutiert. Frau Karli sieht man im Film ohne Handschuhe arbeiten und auch Herrn Lassaus Team zeigte Objekte ohne Handschuhe. Frau Karli ist klar der Meinung, dass man ohne Handschuhe besser wirken kann, da man ein besseres Gefühl habe für die Subtilität des Papiers. Herr Lassau ist gleicher Meinung und ergänzt, dass man bei ihnen einzig bei Metallobjekten (wegen Korrosion) Handschuhe trage und dass Handschuhe bei menschlichen Skeletten auch ein Muss seien (damit die Forscher nicht ihre DNA auf die Skelette übertragen und so die Forschungsergebnisse beeinträchtigen würden). Bei Swisstopo arbeitet man nur mit Handschuhen, da Fingerabdrücke bspw. auf Fotografien bis zu 15 Jahren sichtbar sind. Martin Strebel rät allen: «Tragen Sie v.a. Handschuhe, wenn die Medien kommen!». Dies signalisiere, dass man wertvolle Arbeit leiste.

22. Oktober 2020: SIGEGS-Fortbildungsveranstaltung: Präsentation zum Nachlass Surbek / Frey-Surbek

Am Donnerstag, 22.10.2020 stellte ein Team der Hochschule der Künste Bern (HKB) ein derzeit in Vorbereitung befindliches Forschungsprojekt zum Nachlass von Victor Surbek und Marguerite Frey-Surbek digital per zoom vor.

Zwei von drei beteiligten Masterstudentinnen des Fachs Konservierung-Restaurierung an der HKB gaben Einblick in ihre jeweilige Masterarbeit: Vivian Zahnd, die zu den Wandgemälden des Künstlerpaars forscht, zeigte Entwürfe und Vorstudien für verschiedene ausgeführte Wandbilder und gab Auskunft zu ihrer Vorgehensweise, um den Werkprozess von der ersten Skizze zum fertigen Wandbild nachzuvollziehen. Die Entwürfe auf verschiedenen Trägern (z.B. Papier, starre Materialien) wurden teils bereits im Atelier der Konservierung-Restaurierung an der HKB untersucht, es wurden zudem erste Massnahmen ergriffen, um die Materialien an ihrem Aufbewahrungsort im ehemaligen Atelier von Victor Surbek besser erhalten zu können.

Jennifer Braun, die den fotografischen Bestand im Atelier Surbek untersucht, präsentierte verschiedene Abzüge und Negative auf diversen Trägern, die im Rahmen ihrer Masterarbeit erstmals systematisch gesichtet und fotografiehistorisch kontextualisiert werden. Die Fotografien dienen insbesondere auch als Dokumentationsmaterial zu den bekannten Werken von Victor Surbek und Marguerite Frey-Surbek und geben Aufschluss über die damalige bernische KünstlerInnenszene und die ZeitgenossInnen bzw. die künstlerischen Netzwerke der beiden.

Die beiden Ko-Projektleiterinnen Floria Segieth und Luise Baumgartner informierten über die weiteren Schritte des Projekts, das sich derzeit noch in der Fundraisingphase befindet und im

Frühling 2021 richtig starten soll: Hauptziel des Forschungsvorhabens ist es, den Bestand im Atelier Surbek zu sichten, digital zu inventarisieren und, wenn möglich, in situ zu erhalten. Geplant sind zudem wissenschaftliche Publikationen, Ausstellungen und weitere Formate zur Verbreitung der Forschungsergebnisse in der Öffentlichkeit. Für die digitale Inventarisierung wird derzeit in Kooperation mit der Partnerfirma Joanneum Research Graz (<https://www.joanneum.at/digital/forschungsbereiche/kultur-und-medien>, tätig im Bereich von IT-Lösungen für das kulturhistorische Sammlungsmanagement) ein neues Datenbanksystem entwickelt, das spezifisch auf die Anforderungen eines künstlerischen Nachlasses zugeschnitten ist.

Nachgefragt bei Till Scholz, Leiter Abteilung Archiv/Sammlung, sowie Guido Lassau, Kantonsarchäologe der Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt

Welche Grabung war in Ihrer bisherigen Karriere das Highlight?

Eine der spannendsten Ausgrabungen war diejenige von 2016/2017 im Musiksaal des Stadtcasinos Basel. Sie ermöglichte einen spannenden Einblick in tausend Jahre Stadtgeschichte, u. a. in die Geschichte des Barfüsserklosters und die nachreformatorische Nutzung des Kreuzgartens als Friedhof und als «Irrenanstalt». Am 22. August 2020 fand die feierliche Eröffnung des Stadtcasinos statt. Das zu den besten der Welt zählende Konzerthaus wurde nach den Plänen der Basler Stararchitekten Herzog & de Meuron im bestehenden Architektur-Stil erweitert und technisch in das 21. Jahrhundert geholt. Im Vorfeld der Bauarbeiten legte unser Grabungsteam direkt unter dem Parkett des Musiksaals archäologische Schichten bis in eine Tiefe von sieben Metern frei. Die Mitarbeitenden legten zuerst Fundamente des Kaufhauses frei, auf denen der Musiksaal gebaut wurde. Wenig später stiessen sie auf die hervorragend erhaltenen Reste des Kreuzgangs des 1843 abgerissenen Barfüsserklosters und auf zahlreiche im ehemaligen Kreuzgarten angelegte Gräber aus nachreformatorischer Zeit, als die Klostergebäude als Almosen genutzt wurden. Franziskanermönche hatten das Kloster um 1250 an der Peripherie der mittelalterlichen Stadt Basel gegründet. Rund 200 Jahre zuvor waren auf dem Gelände erste Wohn- und Handwerksbauten aus Holz entstanden. Bei Rettungsgrabungen wurden Reste des südlichen und westlichen Flügels des Kreuzgangs und ein Teil des Kreuzgartens des Barfüsserklosters freigelegt. Dabei wurden im Kreuzgarten über 260 Skelette – vom Säugling bis zu älteren Personen – aus nachreformatorischer Zeit gefunden. Nebst verschiedener Grabsteinfragmente und einer spanischen Goldmünze wurde auch ein 900 kg schweres und ca. 600 Jahre altes Taufbecken der Barfüsserkirche entdeckt. Es war in Zweitverwendung als Wassersammler im Kellerboden des 1844 errichteten Kaufhauses verbaut worden.

Auf welche technischen Hilfsmittel möchten Sie in Ihrer heutigen Arbeit nicht mehr verzichten?

Für die Vermessung auf Ausgrabungen wurden früher Nivelliergeräte und Theodoliten eingesetzt. Heute sind dies elektronische Tachymeter, sogenannte Totalstationen. Sie messen lasergestützt und erlauben uns im Zusammenspiel mit spezieller Software die präzise Erstellung von digitalen Plänen. Mit diesen digitalen Plänen kombinieren wir heute unsere Digitalfotos oder auch Teile unserer 3D-Fotodokumentation. Wir erhalten so eine Dokumentation von höherer Informationsdichte, als dies früher der Fall war. Zusätzlich sind die Plandateien unterschiedlicher Ausgrabungen schnell miteinander kombinierbar und erleichtern einen grösseren Überblick. Digital erstellte Beschreibungen lassen sich dateiübergreifend nach Begriffen durchsuchen. Das ist genauso hilfreich wie die Erfassung unserer Fundstücke in Datenbanken. Ohne diese Instrumente wollen wir heute nicht mehr arbeiten. Auch liesse sich die Aufzählung technischer Mittel deutlich fortsetzen: Drucker zur Beschriftung von Funden, 3D-Scanner zur Funddokumentation, Röntgen und Computertomografie zur zerstörungsfreien Dokumentation von Funden. Für den Erhalt unserer Fundstücke sind technisch komplexe Konservierungsprozesse notwendig und anschliessend eine Unterbringung der Fundstücke in vollklimatisierten Lagern. Für eine schnelle Auffindbarkeit sind wir auf moderne computergestützte Datenbankmanagement-Systeme angewiesen.

Wie gross sind Ihre Papierarchive und welche Rolle spielen Erhaltungsmassnahmen von Papier in Ihrer Abteilung?

Unser Papierarchiv verfügt über 587 Laufmeter in einer handbetriebenen Rollregalanlage für die liegende Lagerung von A4 und A3 Archivboxen und 10 Planschränke für das Format A1. Dazu kommen noch zahlreiche Karteikästen. Hier lagern archäologische Grabungsdokumentationen und Pläne, das Publikationsarchiv und Archivalien aus Ausstellungen und anderen Aktionen der

Öffentlichkeitsarbeit, ausserdem Archivalien, die die Geschichte der Dienststelle oder Projektarbeiten betreffen.

Die geringen Temperaturschwankungen über das Jahr und die Temperatur von ca. 15-18 Grad erlauben uns, auf eine Kühlung zu verzichten (die nur in dem danebenliegenden Bildarchiv zum Zuge kommt), alleine eine Trocknung der Luft wird laufend durchgeführt. Damit haben wir für den Erhalt die klimatischen Rahmenbedingungen. Der Archivraum ist fensterlos, verfügt über Rauch- und Wassermelder. Der Zugang erfolgt über eine Havarieschwelle, falls ausserhalb des Archivs ein Rohr bricht, wird so der direkte Wassereintritt verhindert, Wassermelder vor dem Archiv schlagen dann Alarm. Beschriftung und Unterbringung des Papiers erfolgt ausnahmslos nach der Lehrmeinung. Wir verwenden archivtaugliche Stifte und Druckertinten, keine Klebstoffe, keine Klammern usw. Die Trennpapiere und Unterbringungsboxen von namhaften Herstellern sind säurefrei und alkali-gepuffert.

Cécile Vilas, Präsidentin und der SIGEGS-Vorstand
Mai 2021